

## NACHRICHTEN

Umstrittener  
Lotteriefonds an WWF

Der WWF erhält einen Lotteriefondsbeitrag von 30 000 Franken an sein Projekt für artenreiche Wiesen im Kanton St. Gallen, wie die Nachrichtenagentur SDA berichtet. Der Beitrag war in der Beratung im Kantonsrat umstritten. Das Projekt «Wiesenmeisterschaft 2015–2017» erfülle die Voraussetzungen nicht, sagten die Gegner, vorwiegend aus den Reihen der FDP und SVP. Es fehle die Resonanz, weil das Vorhaben nur lokale Aufmerksamkeit erzeuge. *BauZ*

Biorender AG  
steht vor Übernahme

Die Biorender AG, die in Münchwilen TG Biogas aus Fleischabfällen erzeugt, hat einen Partner gefunden. Dieser soll die Aktienmehrheit der Biorender übernehmen und in die Anlage investieren, wie das Unternehmen mitteilte. Mit der Kooperation könnte Biorender neu ausgerichtet und mit der notwendigen Liquidität ausgestattet werden, heisst es. Diese macht dem Unternehmen noch zu schaffen. Technische Probleme hätten in den vergangenen Monaten zu Mehrkosten geführt. *sda*

Neuer Windpark  
bei Sedrun in Planung

Im Val Nalps bei Sedrun GR soll ein Windpark mit sieben Windrädern entstehen, so das Bündner Regionaljournal von SRF. Drei Energieunternehmen planen Windmessungen im Sommer. Pro Jahr sollen rund 8500 Megawattstunden Strom produziert werden, was dem Verbrauch von knapp 2000 Haushalten entspräche. Hinter dem Vorhaben steht der lokale Energieversorger Energia Alpina sowie die Ausgo und Romande Energie. *BauZ*

## Bauer und Hotelier im Tausch

Initiative «Bauer sucht Hotelier» / Der Flimser Hotelier Christoph Schmidt zu Besuch auf dem Biobauernhof in Sumvitg.

SUMVITG ■ Agrotourismus Graubünden bringt die Landwirtschaft und den Tourismus auf ungewöhnliche Art zusammen. So war der Flimser Hotelier Christoph Schmidt am vergangenen Wochenende mit seiner jungen Familie zu Besuch auf dem Biobauernhof von Barbara und Sep Candinas in Sumvitg.

Eier einsammeln und  
beim Zäunen helfen

Den Aufenthalt des Hoteliers auf dem Biobauernhof könnte man wohl als ultraschnelle, aber sehr intensive Schnupperlehre bezeichnen. Sep Candinas nahm sich Zeit für seinen Besuch, und dieser durfte so ziemlich alles ausprobieren, was er wollte. Nach dem Frühstück, als wir dazu stiessen, hatten Christoph Schmidt – der Hotelier vom Schweizerhof in Flims – und seine Söhne gerade Eier eingesammelt. «Es sind genau 116!», erzählten Matteo und Nicolas ganz stolz. Ihr Papa war unterdessen am Mähen und seinem zufriedenen Gesichtsausdruck nach machte ihm diese Arbeit so richtig Spass.

Das erste «Paar»  
unter vielen

Danach ging es ans Holzen, was schon etwas kräfteaufwendender war. Christoph Schmidt, der auch Geschäftsleitungsmitglied der Weissen-Arena-Gruppe ist, liess sich auf viele Herausforderungen ein. Alltägliches für den Bauern war für ihn mehr oder weniger neu. Sep Candinas Tiere beweideten gerade eine Wiese vor dem Dorf, wo der Hotelier ihm beim Umzäunen zur Hand gehen konnte.

Das erste «Paar» hat sich somit gefunden, und auch im Val Müstair sind einige Bauern und Hoteliers bereit für den Austausch und wollen damit ihre Zusam-



Sep Candinas erklärt Christoph Schmidt das 1x1 des Mähens im Hang (oben). Die Ehepaare Schmidt und Candinas (v.l.n.r.) haben sich gut verstanden. Der Hotelier am Mähen (unten rechts). *(Bilder Dolores Rupa/S. Rothmund)*

menarbeit stärken. Das Anliegen von «Bauer sucht Hotelier» ist es, Menschen und Unternehmen zusammenzubringen, spielerisch, aber doch mit Relevanz. Die Initiative wird von der Geschäftsstelle Agrotourismus Graubünden verantwortet und steht unter dem gemeinsamen Patronat von Bündner Bauernverband und Hotellerieuisse Graubünden.

Rund um die Uhr  
einsatzbereit

Sep Candinas und Christoph Schmidt sind dabei, weil sie einmal hinter die Kulissen eines ganz anderen Betriebs schauen

wollten. So fuhr Schmidt mit seinen beiden Söhnen bereits am Freitagabend nach Sumvitg, wo sie von der Familie Candinas herzlich willkommen geheissen wurden. Nach dem Abendessen durften die Jungs ihrem Vater beim Hühnerbringen helfen, den Eseln gute Nacht sagen, um dann selbst zufrieden ins Bett zu gehen. Die Erwachsenen genossen den Abend und führten ein interessantes Gespräch. Hotelier und Bauer fanden viele Parallelen; so führen beide ein Geschäft, können selbst planen, sind aber auch selbst verantwortlich, dass alles klappt, wie es soll. Auch müssen beide sieben Tage in der

Woche und 24 Stunden am Tag im Einsatz oder zumindest einsatzbereit sein. So kamen die Männer denn auch zum gemeinsamen Fazit: «Ob Bauer oder Hotelier, es braucht Liebe und Leidenschaft für das, was man macht.»

Investitionen um ändernden  
Vorschriften zu entsprechen

Sep Candinas und Christoph Schmidt interessierten sich auch für die finanziellen Aspekte des anderen Betriebs, und auch da stellten sie einige Parallelen fest. Sowohl im Hotel als auch im landwirtschaftlichen Betrieb braucht es dauernd Investitio-

nen, um à jour zu sein und den immer strenger werdenden Vorschriften gerecht zu werden. Candinas zeigte sich beeindruckt, welche Beträge die Schweizerhof-Besitzer allein schon für die Löhne der rund 30 Angestellten in die Hand nehmen müssen. Jeder wollte wissen, was den anderen am meisten beschäftigt, und so kam man auf Themen wie Nachhaltigkeit und Nachfolgeplanung zu sprechen und tausend Fragen und Antworten folgten. Weil Schmidt am Abend so sehr vom Caumasee geschwärmt hatte, entschloss sich der Bauer für eine morgendliche Fahrt aufs Maiensäss ob Laus. Nach einem kurzen Fussmarsch dann, konnte er Schmidt «seine» Perle zeigen, den wunderschönen Lausersee und der Flimser war sofort bezaubert. Als sie wieder im Dorf ankamen, stiess auch die Hotelierin Sandra Schmidt mit Baby Emilia dazu, und alle genossen das Bauernfrühstück, um dann mit Gummistiefeln und Arbeitsbekleidung an die oben aufgezählten Arbeiten zu gehen.

Im Juli werden  
die Bauern zu Hoteliers

Mit vielen neuen Eindrücken genossen alle das Mittagessen in der Pergola. Möglichkeiten für eine nachhaltige Zusammenarbeit gäbe es viele, konkrete Ideen wurden jedoch noch nicht besprochen. Eigentlich sind alle bereits ausgelastet, aber vielleicht ergibt sich ja doch noch etwas. «Potenzial besteht sicher, gerade so ein perfektes Frühstück in dieser wunderbaren Umgebung wäre doch toll für unsere Gäste», meinten die Schmidts. Doch vorerst luden sie die Candinas ein, ein Wochenende bei ihnen im Hotel zu verbringen, um dort hinter die Kulissen zu schauen. *Susi Rothmund*

## Landwirtschaftliche Erkundungsreise

Haben Sie den Bericht über die Bergbäuerin im Tessin, Claudia Gorbach, in der Ausgabe vom 14. März 2014 in der «BauernZeitung» gelesen? Beim Lesen des Berichts ist die (Lebens-)Freude spürbar. Sie ist an einem Etappenziel angekommen. Nun wartet aber auch viel Arbeit auf sie.

Der Vorstand des Bauernverbands Appenzell Ausserrhodens wollte wissen und sehen, wo und wie ihre frühere Geschäftsführerin nun lebt und wie es der geschenkten Ziege geht. Viel haben wir von ihr schon erfahren. Sie hat ihr erstes Jahr ausführlich mit Fotos dokumentiert. Voller Vorfreude packten die Vorstandsmitglieder des BVAR die Rucksäcke und fuhren für ein Wochenende mit einem Minibus ins Tessin.

Die Wiedersehensfreude zwischen dem Vorstand und unserer Reiseleiterin Claudia war gross. Sie hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt mit Besichtigungen und Degustationen einheimischer Produkte und das Kennenlernen ihrer neuen Heimat. Im Maggiadelta besuchten wir den einzigen (Trocken-)Reisanbaubetrieb der Schweiz. Dieser Reis eignet sich

besonders gut für Risotto, der auch in die gehobene Gastronomie verkauft wird. Beim Käse- und einer Weindegustation wurden wir in die Welt des Weins eingeführt. Im betriebs-eigenen Verkaufsladen konnten wir uns von der Vielfalt und dem grossen Angebot überzeugen.

Die Reise führte uns weiter ins Onsernonetal zu einer Ziegenbäuerin. Sie erzählte ungeschminkt vom beschwerlichen und arbeitsintensiven Alltag. Ihr Idealismus ist beeindruckend. Sie verarbeitet und vermarktet die Ziegenmilch selber. Dieses Tal ist sehr steil, mit vielen Stauden bewachsen und leider auch immer weniger bewohnt.

Viele Menschen wandern ab und kehren in den Ferien für wenige Wochen ins Tal zurück. Die Einheimischen versuchen, mit Innovationen Leben, Arbeit und damit Einkommen ins Tal zu bringen und erzählen mit Begeisterung von ihrem alten Handwerk, wie zum Beispiel von den Mühlen in Vergeleto, im gleichnamigen Tal. Dort wurde der Tessiner Mais gemahlen und zu «Farina bona» – zu geröstetem Maismehl – verarbeitet. Die degustierte Glace mit dem

gerösteten Maismehl schmeckte hervorragend. Vor der Rückfahrt besorgten sich alle ein Andenken im kleinen Lädli, das die einzige Einkaufsmöglichkeit in diesem hinteren Tal ist. Die involvierten

INNENSICHT



Priska Frischknecht

Gemeinden haben gemeinsam das Projekt des Nationalparks des Locarnese lanciert. Die Gemeinden bestimmen über die strategische Ausrichtung und die Umsetzung des Projekts und überwachen die Verwaltung des Parks.

Am zweiten Tag besuchten wir den grössten Biohof des Tessins, «La Colomba» in der Magadinoebene. Der Betriebsleiter, Mario Tognetti, zeigte uns den vielseitigen Betrieb mit Kuh-, Rinder- und Ziegenstall, Käserei, Schlachthaus, Verkaufsladen und den Gastroraum. Dieser 50-Hek-

taren-Betrieb behält die ganze Wertschöpfung auf dem Betrieb und beliefert die Privatkunden sowie Gastronomie und Detailhandel. Nach dem Mittagessen auf diesem Hof fuhren wir bei fast schon sommerlichen Temperaturen Richtung Südtessin ins Val Colla. Wir waren natürlich alle sehr gespannt, wie es bei Claudia wohl aussieht. Weit hinten im Val Colla auf 1100 m ü. M. liessen wir unseren Bus stehen, dann gingen zu Fuss weiter. Dem Wanderweg entlang durch den Wald an einer Ruhebänk vorbei.

Es war offensichtlich, dass sich Claudia bei ihren Tieren, unter anderem bei der «Capra grigia» – bei der Grauen Bergziege – und an diesem wilden Ort sehr wohl fühlt und daheim ist. Diesen Biobergbauernhof betreibt sie mit sehr viel Freude und hat noch viele Ideen und Träume. Die Zeit zum Aufbruch kam viel zu schnell, und mit vielen neuen Eindrücken und mit Tessiner Volksmusikklängen in den Ohren fuhren wir wieder in die Ostschweiz zurück.

Priska Frischknecht ist Geschäftsführerin des Bauernverbands Appenzell Ausserrhodens. Sie schreibt abwechselnd mit anderen Persönlichkeiten mit einem Blick von innen auf die Landwirtschaft.



## Es gibt sie noch – die bunten Wiesen

In der Zwischenzeit sind viele der südlich ausgerichteten Wiesen rund um die Siedlungen überbaut und das grosse Blühen wurde verdrängt. Doch wer jetzt mit offenen Augen die Landschaft betrachtet, sieht auch die vielen in allen Farben blühenden Buntbrachen. Es gäbe durchaus noch

grosses Potenzial entlang der Strassen- und Bahnböschungen, um die Artenvielfalt noch stärker zu fördern. Diese Flächen würden sich aufgrund der vielfach sehr trockenen Bodenstruktur mit wenig Nährstoffen besonders gut für solche Magerwiesen oder auch als Buntbrachen eignen. *(Bild/Text RoMi)*